

liche Zucht, die väterliche Erziehung und die mütterliche Pflege. Wer das fremde Töchterlein unter den andern in der Schule sieht, sollt' es nicht erkennen, so gut sieht es aus, und so sauber ist es gekleidet.

Johann Peter Hebel.

170. Norwegisches Kindermärchen.

Christinchen möchte gern alles wissen,
 Doch ist sie zum Lernen gar nicht beflissen.
 Sie möchte gern allerlei Schönes besitzen,
 Nur ohne erst über der Arbeit zu schwitzen.
 Stets lustig soll ihr der Tag verfließen,
 Und spielend will sie das Leben genießen.
 Sie hat eine Patin, reich und gut,
 Eine Fee, die Wunder der Liebe thut;
 Die bittet das Kind:
 „Ach, gib mir geschwind
 Einen dienstbaren Geist, der statt meiner sich plage,
 Dann leb' ich vergnügt und sonder Klage.“

Und allsobald ruft die gütige Fei
 Zehn flinke, niedliche Zwerge herbei,
 Die kleiden und kämmen und nähren getreu
 Die kleine Prinzessin täglich neu;
 Sie rücken die Stühle
 Und helfen beim Spiele,
 Sie wischen und waschen
 Und stricken die Maschen,
 Sie fädeln die Fädchen —
 Husch! haftet das Nähtchen;
 Sie blättern und malen
 Die Tafel voll Zahlen;

Sie schreiben so flink und so wunderschön,
 Und im ganzen Buch ist kein Klecks zu seh'n.
 O herrliches Leben! Wie wonnig zieh'n
 Christinchen die Stunden und Tage hin!
 Doch — werden auch, ohne je zu verschwinden,
 Die dienstbaren Geister sich täglich finden?
 So eilt das Mädchen mit bangem Zagen,